

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Vierteljahr 1,20 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Borgiszeile 15 Pfg.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Eifenhütte und Homburg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 143.

Druck und Verlag:
Buchdr. Geinr. Müller, Nassau (Lahn).

Samstag, 5. Dezember 1914.

Verantwortung:
Geinrich Müller, Nassau (Lahn).

37. Jahrg.

Der Völkerkrieg. Hindenburgs Kriegslehren.

Daß die Größe des Geistes, nicht aber die Größe der Zahl die Uebermacht der Massen besiegt, das lehrt uns Generaloberst von Hindenburg, der mit seiner tapferen Armee die Millionenheere der Russen schlägt. Unser herrlicher Führer im Osten hat die Lehren, die er betätigt und erweist, jüngst auch in Worte gefaßt, die durch den Vertreter eines Wiener Blattes veröffentlicht worden sind. „Die Zahl“, so betont er, „auch die Ueberzahl ist nicht entscheidend.“ Er nennt die hauptsächlichsten Waffen der Russen ihre Uebermacht, die Größe der Zahl, der Massen, die sie in die Schlacht führen. Dennoch haben wir gesiegt. „Bei Tannenberg“, sagt Generaloberst von Hindenburg, waren sie uns dreifach überlegen, und man hat gesehen, was es ihnen genügt hat.“ Er bestreitet zwar nicht, daß die Russen gute Soldaten sind und Disziplin halten. Aber die russische Disziplin ist etwas anderes als die deutsche und die österreichisch-ungarische. In unseren Heeren ist die Disziplin ein Ergebnis des Geistes und der Moral, im russischen ist sie mehr stummer und stumpfer Gehorsam.

Der Geist entscheidet im Kriege, nicht die Uebermacht der Zahl. Wäre es anders, so hätten uns die Russen mit ihren Massen, denen wir an Zahl nicht gewachsen sind, bereits erdrückt müssen; so wäre wahr geworden, was die Engländer und Franzosen nicht oft genug melden können, daß sich die Russen auf dem Siegeszug nach Berlin befinden.

Der Gehorsam der Russen, bemerkt Generaloberst von Hindenburg, ist stumm und stumpf, ist nicht wie der Gehorsam in unserm Heere, ein Ergebnis der Geistesucht, der sittlichen Bildung. Wo ein russischer Soldat hingestellt wird, da pflegt er stumm und stumpf zu bleiben. In der Mandchurien, so wurde aus dem Russisch-Japanischen Kriege erzählt, war ein russischer Soldat als Posten bei einem Kasten Versperrungsgelber aufgestellt. Der Fluß, der über seine Ufer geströmt war, hatte alles überflutet. Vorüberstürmende Mannschaften riefen dem Soldaten zu, er solle sich retten. Er antwortete: „Ich habe Befehl hier zu bleiben!“ und versank, ohne den Rufen zu verfallen. Das ist ein Beispiel für das, was Hindenburg sagt: „Der Russe steht, weil man ihm befohlen hat, stehen zu bleiben. Dann steht er aber freilich wie angezaubert.“ Dem russischen Soldaten fehlt die Geistesbildung und die sich daraus ergebende Ueberlegung und Selbstständigkeit. Ein russischer General, der im Kriege gegen Japan das zehnte Armeekorps befehligte, klagte in einem Tagesbefehl: „Bei allem persönlichen Mut bringt jedes unerwartete Ereignis unsere Soldaten in Verwirrung und verwandelt sie geradezu in dumme wilde Tiere.“

Der russische Soldat kennt kein Nachdenken; denn es mangelt ihm völlig an der Erziehung hierzu, an Bildung des Geistes. Unter 1000 zum Heeresdienst Eingezogenen gibt es in Rußland 617 sogenannte Analphabeten, das heißt solche, die nicht die geringste Geistesbildung haben, die nicht lesen und nicht schreiben können. In Deutschland kommt erst auf 2000 Heerespflichtige ein Analphabet. Kein anderer Staat hat eine so verschwindend geringe Zahl des Lesens Unkundiger wie das Deutsche Reich. Daraus allein schon erhellt, welche Bewandnis es hat, wenn unsere Feinde uns „Hunnen“ oder

„Barbaren“ nennen. Der russische Soldat lernt nicht denken und selbständig handeln. Er hat nur „Kadavergehorfam“, stumme und stumpfe Disziplin. Blindlings gehorcht er dem Führer, und hat er keinen mehr, so ist er verloren, weil er keinen Willen mehr hat, weil es ihm an der Fähigkeit, selbstständig zu sein, gebricht. Der König von Bayern hat eine Ansprache an den ihm huldigenden Wehrverein München mit den Worten geschlossen: „Vergeßt eure Studien nicht: denn unsere Erfolge waren nur dadurch möglich, daß wir in der Schule eine Bildung erreicht haben, wie sie in keinem Lande der Welt möglich ist.“ Bayerns König sagt hiermit genau daselbe wie unser Heerführer im Osten mit den Worten: „In unsern Heeren ist die Disziplin ein Ergebnis des Geistes und der Moral.“

Der russische Soldat weiß nicht, warum er gehorcht. Er begreift nicht, warum er gegen Deutschland in den Krieg geführt wird. Jeder deutsche Krieger ohne Ausnahme weiß, daß er für sein Vaterland, für seines Volkes Freiheit, Ehre und Größe sein Blut einsetzt. Die Notwendigkeit seines Gehorsams ist ihm sittliche Lebenspflicht. In ihm wirkt die Schwungkraft des Gedankens: Alle für Einen, Einer für alle. Ihn befeht die innerliche Hingabe an das Ganze, Gemeinliche. Davon hat der russische Soldat nichts. Begeisterung kommt vom Geiste. Begeisterten können sich nur die, deren Geist zur Empfänglichkeit ergogen ist. Den Russen fehlt solche geistige Erziehung. Gewiß gehören auch große wichtige Massen zum Kriege der Gegenwart. Aber die Massen muß Geist befehlen, geistige und sittliche Bildung. Wer mehr davon hat, muß siegen. Mehr Geist in der Masse und in ihrer Führung, der entscheidet. Hindenburgs Armee siegt vermöge ihrer besseren Masse und deshalb, weil ihre Führung es besser als die russische versteht, ihre Masse in den Augenblicken der Entscheidung zu verwenden und so die feindliche Uebermacht der Zahl auszugleichen. Die deutschen Truppen und ihre Führer bleiben den Russen überlegen, weil sie zwar an Zahl schwächer, stärker jedoch durch Geist und Sittlichkeit sind.

Die Schlacht in Polen.

Die vorgestern ausgegebene amtliche Mitteilung über die ruhmvolle Waffentat in Polen hat das Geheimnis, das über der Niesenschlacht liegt, wenigstens so weit gelüftet, daß die vorher ganz unbegreifliche Verblüdung unserer Feinde eine psychologische Erklärung findet. Deutsche Kräfte waren von den Russen umringt. Der russische Generalstab sandte schon Siegesmeldungen in die Welt hinaus und ließ es zu, daß die ihn begleitenden französischen Berichterstatter, deren Meldungen natürlich die schärfste Zensur durchlaufen mußten, nach Paris die Vernichtung von zwei, gar von drei deutschen Armeekorps berichteten. Zu spät erst erkannten die Russen dann, daß deutsche Heere zwar von einem übermächtigen Feind umzingelt, daß sie aber nicht in offener Feldschlacht besiegt werden können. Um einem Uebermache von Enttäuschung vorzubeugen, das bei der Ueberreizung des russischen Publikums furchtbare Folge haben konnte, warnte dann die russische Heeresleitung die Öffentlichkeit vor den Siegesberichten, die sie selber mitgeteilt oder mindestens gebilligt hatte. Der Vorgang war an sich fast ungeheuerlich. Durch die Mitteilung unserer Heeresleitung, die den Ausbruch der Deutschen aus dem schon gebildeten Ring eine der schönsten Waffentaten des Feldzuges nennt, wird er erst halbwegs verständlich.

Gewiß, ja, sie war glänzend, aber doch nicht für ihn? — Andere junge Männer gleichen Vermögens verbrachten ihre Zeit auf dem Turm, hielten sich Rennpferde, waren bald hier, bald dort in der Welt und überall zu Hause. Und er? — Er hatte selbst die paar Semester, die sein Vater ihm erlaubte, an der Kieler Universität absolvieren müssen, sein Vater immer hinterher, immer an der Zuchtleine — Der Direktorposten war nur ein neues Zwangsmittel, das war klar.

Doch um Vottis willen würde er sich fügen, alles tun, was von ihm verlangt würde, nur das eine nicht, das eine — Ein stehender Blick traf der Mutter Bild. „Hilf Du mir, stehe Du mir bei!“ Und nun schwer, in dumpfem Tone: „Da Du es so willst — ich mich verheiraten möchte —, nehme ich an, was Du mir bietest; das eine nur erlaß mir — ich verspreche Dir, nicht im Uebermache werde ich mich der Wut widmen, die geschäftlichen Befugnisse sollen nicht darunter leiden — Votti ist ja so verständlich, sie wird es nicht dulden, sollte ich mich jemals vergessen!“

Giovanni sah erwartungsvoll den Vater an. Dieser schüttelte den Kopf: „In Dir rebelliert Künstlerblut! Gibst Du ihm nach, wirst Du nie Sinn und Interesse für das Geschäft haben!“

„Vater, und wäre denn das so schlimm? Wir sind doch reich genug!“

„Das wohl, aber der Erbe der Firma Arnheim darf keine anderen Interessen haben!“

„Muß ich denn?“ Giovanni kämpfte mit sich, zögerte einen Moment, sprach aber dann doch weiter, „die Firma übernehmen?“

„Ja, wer denn sonst? Was wolltest Du denn sonst tun?“ Der Kommerzienrat sagte es leichtsin, als ob überhaupt eine solche Möglichkeit von vornherein ganz ausgeschlossen sei.

Giovanni jedoch richtete sich hoch auf. Seine vornehme, schlanke Gestalt überragte die seines Vaters fast um Kopfesgröße, seine Augen leuchteten. Sie wandten sich dem Bild der Mutter zu, ein intensiver Strahl heißer Begeisterung brach aus ihnen hervor.

„Vater, Künstler werden!“

Man merkte es den Worten an, daß sie aus dem Herzen kamen; es lag wie ein verhaltener Jubel darin.

Die strategische Lage, die sich jetzt nach der Rückkehr der zeitweise gefährdeten deutschen Kräfte, über deren Umfang man natürlich nur Vermutungen anstellen kann, und nach den fortschreitenden Erfolgen der vor drei Tagen eingeleiteten neuen Offensiven ergibt, ist ohne Zweifel für die Deutschen weitaus günstiger als die immer noch bescheidenen und zurückhaltenden Mitteilungen unserer Heeresleitung vermuten lassen. Der Feind ist jetzt schon so erheblich geschwächt an Mannschaften und Geschützen, daß seine Offensivkraft erheblich vermindert sein wird. Dabei hat die Umringung einiger Teile des deutschen linken Flügels zweifelsohne die Russen zu einer Ansammlung von Truppen auf verhältnismäßig engem Raume genötigt, die ihrer Entfaltung in den schon eingeleiteten Kämpfen hinderlich werden muß. Mit neuer Kraft geht dagegen die deutsche Ostarmee an die Durchführung der großen Pläne, die ihr Feldmarschall vorgezeichnet hat.

Die Kämpfe in Flandern.

Amsterdam, 2. Dez. (Tel. Rtr. Frkft.) Das „Hamb. Handelsblatt“ weiß zu berichten, daß die Kämpfe an der Iserlinie von neuem begonnen haben. Die Deutschen hätten dort 120000 Mann, um einen kräftigen Versuch zu machen, bei Calais durchzubrechen. Die Besetzungstruppen in Belgien seien auf ein Minimum gebracht worden, um den Verbündeten, die bei Zoonbeek-Langemark vordrängen, entgegenzuarbeiten. Die Beschließung von Seebürgen habe wenig geschadet. Da die deutschen Geschütze von Heist das Feuer erwiderten, ebenso die Geschütze bei Blankenberghe, sei das Geschütz englischer Kreuzer rasch zum Schweigen gebracht worden.

Die englischen Verluste.

Amsterdam, 1. Dez. (Tel. Rtr. Frkft.) Schon vor vierzehn Tagen betrugen die englischen Verluste 80000 Mann; die Verluste an Offizieren waren dabei besonders hoch. Wo will nun England seine Millionen-Bluff-Armee heranzubilden, zumal es doch in Ägypten und voraussichtlich auch in Indien die Hände voll zu tun haben wird?

Der Marinefachmann der „Times“ erwartet große Dinge von der angeblichen Zerstörung des Hafens von Sebrücke zur Verhinderung der Tätigkeit der deutschen Unterseeboote, die er eine Pest nennt. Dann bespricht die „Times“ die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote an der französischen Küste. Der letzte Typ sei offenbar mit Kanonen ausgerüstet und habe, wie die Fälle „Malachite“ und „Primo“ bewiesen, unzweifelhaft bewiesen, den Zweck, die Bewegungen der feindlichen Transport- und Proviantschiffe zu hemmen. Wie Churchill gesagt habe, lege in der Tat dieses neue Kriegsmittel eine Einschränkung in ihren eigenen Gewässern auf, doch seien die Deutschen lediglich imstande, die Bewegungen der englischen Schiffe zu erschweren, nicht aber, sie aufzuhalten. Rauffahrtsschiffe könnten schließlich auch nachts fahren.

Die russischen Verluste.

Petersburg, 2. Dezember. Eine mit größter Gewissenhaftigkeit gefertigte Statistik der russischen Offiziersverluste nach den Angaben des „Russk Invalid“ ergibt bis zum 20. November 3679 vermisset, 9702 tote und 19 514 verwundete Offiziere, im ganzen einen Ausfall von 32 892 Offizieren.

Frauenliebe.

Roman von Clara Kulepp-Stübbs.

21

Der Kommerzienrat ließ ihn ruhig ausreden, sagte auch nichts, als er geendet hatte, sondern sah ruhig vor sich nieder. Und so saßen sie sich gegenüber, der Sohn in allmählich in ihm emporkwallender Aufregung, der Vater unbewegt; niemand vermochte die Gedanken zu lesen oder die Gefühle zu enträtseln, die durch des anderen Seele zogen.

Unruhig bewegte sich Giovanni. Das Schweigen wurde ihm zur Pein, dennoch wagte er keine Weigerung, es ging ihm genau so, wie früher, der Druck der auf ihm lastenden Hand war zu schwer; noch als Mann konnte er sich ihm nicht entziehen, und doch bäumte sich sein Inneres dagegen auf, sein Mannesgefühl, das hier gewaltsam geknechtet wurde, rang nach Freiheit, nach Betätigung. Und aus diesem Gefühl heraus sagte er endlich fest: „Ich hoffe, Du bist einverstanden!“

„So, Du hoffst? Na, da laß Dir sagen, was ich beschloßen habe. Es ist Deine Sache dann, ob Du meine Bedingungen akzeptieren willst oder nicht. Deine Verheiratung ändert an meinem Entschluß nur so viel, als Du, anstatt hier in der Villa zu wohnen, nun einen eigenen Hausstand haben mußt, und da paßt es gut, daß unser Direktorhaus drüben frei wird. Du kommst mit dem Posten zugleich auch die Wohnung erhalten und Dich mit Deiner jungen Frau dort einrichten. Ich werde Dir für die Ausstattung des Hauses eine genügende Summe zur Verfügung stellen. — An alles aber knüpfe ich die Bedingung, daß Du genau, die Stimme des Kommerzienrats wurde hier hart wie Stahl, „die Geschäftsführung vertrittst und alle Obliegenheiten des bisherigen Direktors übernimmst. Dieser wird Dich über alles orientieren: Du hast vier Wochen Zeit, Dich einzugewöhnen. Und dann — der musikalische Unflut bleibt draußen! Der Mensch kann nicht zwei Herren dienen, da würde der eine immer zu kurz kommen, und das wäre in diesem Falle: Ich!“

Der Kommerzienrat war aufgestanden, auch Giovanni hatte sich erhoben. Seine Stirn war mit kleinen Schweißperlen bedeckt; er atmete schwer.

Aber was wollte er? Wurde ihm hier nicht eine glänzende Position geboten?

Doch Hellmut Arnheim blieb kalt, zuckte nur die Achseln „Narrenspöken!“

„Nein, Vater — o, nein!“

Es mußte nun doch etwas im Ton gelegen haben, was den Kommerzienrat stutzig machte. Er trat einen Schritt näher an seinen Sohn heran, sah ihm scharf ins Gesicht: „Ich aber sage Dir nochmals: Narrenspöken! Entweder Du gehst auf meine Bedingungen ein — in jeder Beziehung oder Du bleibst hier im Haus, heiratest nicht und beziehst von mir daselbe Taschengeld wie bisher.“

„Und lasse mich von Dir knechten wie bisher? Nein, Vater, nein, das tue ich nicht!“

Der Kommerzienrat hob die Schultern. „Fasse es auf, wie Du willst, Du kennst nun meinen Willen, danach richtest Dich!“

In Giovanni's Innern tobten Zorn und Schmerz. Er zermartete sein Hirn, um einen Ausweg zu finden, aber er fand nur den einen: sich vom Vater loszuziehen, die Künstlerlaufbahn ergreifen und sich sein Brot selbst verdienen! — Aber da war dann wieder Votti, ihretwegen durfte er das nicht! Sie, nach der er jetzt so kämpfte, in die unsicheren Existenzverhältnisse einer Künstlerhe hineinziehen, — nein, nein, das ging nicht! Und merkwürdig! — auch der Vater tat ihm leid — trotz allem und allem —

Er sah schen zu ihm hin, der jetzt langsam mit auf dem Rücken gekrenzten Händen im Zimmer auf und nieder schritt. Zum ersten Mal fiel ihm das stark gelichete Haar, die gebeugte Haltung des erst Fünfzigjährigen auf. Viti sein Vater?

Es wollte ihm nicht in den Kopf, der Gedanke erschien ihm gar zu absurd. Und dennoch, eine innere Stimme sagte ihm: Dem Mann, der seit Jahren einsam seines Weges geht, der ausweichend nur den Interessen seines Geschäftes lebt, der selbst seines Kindes Wohl und Wehe demselben zu opfern gedenkt, dem schlägt doch auch ein Herz in der Brust. Es mag mit dem eisernen Panzer rücksichtsloser Willenskraft, die alles niederzwingt, was ihr in den Weg tritt, umgürtet sein, aber es schlägt doch; es muß doch eine Stelle geben, wo der Panzer weniger dicht, wo eine Bresche geschlagen werden kann, um durch sie sich den Eingang zu erzwingen? Ach, — wenn das möglich wäre?

Typhus in der belgischen Armee.

London, 2. Dezember. Die „Times“ veröffentlicht einen Brief eines Majors des englischen Sanitätswesens aus Calais, in dem es heißt, daß Calais von einer Typhusepidemie bedroht sei. Die belgische Armee sei von Typhus durchseucht. Wenn man die Krankheit sich ausbreiten lasse, werde von der belgischen Armee bald nichts mehr übrig sein. Es sei unbedingt notwendig, die Spitalanlagen schnellstens zu vervollkommen.

Mailand, 2. Dezember. (Tel. Rtr. Frkst.) Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ sind etwa 2000 senegalesische Truppen in Nizza und Mentone untergebracht worden, da die Kälte ihren Aufenthalt in Nordfrankreich nicht mehr erlaubt.

— **Frankfurt a. M., 2. Dezember.** Der Generalstabschef von Moltke hat seine Kur in Bad Homburg beendet und wird morgen wieder abreisen.

Der König von England auf dem Kriegsschauplatz.

— **König Georg von England** ist in das englische Hauptquartier nach Nordfrankreich abgereist.

Der Zar nach dem Kriegsschauplatz.

WTB (Nichtamtlich.) Petersburg, 2. Dezember. Der Zar ist heute früh nach dem Kriegsschauplatz abgereist.

Der Aufstand der Buren.

De Wet gefangen?

Von der holländischen Grenze, 3. Dez. Amtlich wird aus Pretoria gemeldet, daß der Führer der Aufständischen De Wet gefangen genommen sei. (Abwarten!)

— Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß die belgische Königin erkrankt sei.

Serbiens Zusammenbruch.

— **Wien, 2. Dezember.** (WTB, Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 1. Dezember. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz hat ein weiterer Abschnitt in den Operationen seinen siegreichen Abschluß gefunden. Der Gegner, welcher schließlich mit den gesamten Streitkräften östlich Kolubara und des Tis durch mehrere Tage hartnäckigsten Widerstand leistete und wiederholt versuchte, selbst zur Offensive überzugehen, wurde auf der ganzen Linie geworfen und zum Rückzuge gezwungen. Er erlitt neuerdings empfindliche Verluste. Auf dem Gefechtsfeld von Kanatic allein fanden unsere Truppen ca. achthundert unbeerdigte Leichen. Desgleichen bedeuten die zahlreichen Gefangenen und materiellen Verluste eine namhafte Schwächung, denn seit Beginn der letzten Offensive wurden über 19 000 Gefangene gemacht, 47 Maschinengewehre, 46 Geschütze und zahlreiches sonstiges Material erbeutet.

Belgrad eingenommen.

WTB (Nichtamtlich.) Wien, 2. Dezember. Der Kaiser erhielt vom General Frank, Kommandant in der 5. Armee, eine Huldigungsdepesche, in der es heißt:

„Ich bitte Eure Majestät am Tage der Vollendung des 66. Regierungsjahres die Meldung zu Füßen legen zu dürfen, daß die Stadt Belgrad heute von Truppen der 5. Armee in Besitz genommen wurde.“

Aus dem Feldpostbrief eines Feldbäckers.

B. 21. 11. 14.

Heute habe ich Zeit, die ich benutze, einiges aus unsern Erlebnissen zu schildern. Morgens kriechen wir wie die Maulwürfe aus unserm Bau heraus, einer nach dem andern. Wenn wir Wasser haben, wird sich gewaschen, sonst bleibt es. Danach wird aus zierlichen französischen Tassen Kaffee, der eben erst aus der Feldküche geschöpft ist, eingenommen, dazu einige von uns gebackenen Schrippen. Fürwahr ein fürstlicher Morgenimbiss! Allmählich kommt das große Sonntagsgereinemachen in Gang. Im Schlafzimmer wird das Stroh erneuert. Rasiermesser und Haarschneidemaschine treten in Tätigkeit. Rock und Mantel werden gebürstet, als wenn kein Krieg wäre. Zum zweiten Frühstück hat unser Leibkoch heute schmackhafte Waffeln gebacken; wir glauben daheim im Café bei Torte zu sitzen. Am Sonntag betragen sich die Franzosen anständig, ab und zu kommt ein Schrapnell. Aber das stört nicht! Am Nachmittag fehlt es an Konzert nicht, bei Klavierbegleitung singen wir Heimatlieder. Eine freudige Unterbrechung ist die Ankunft der Feldpost. Auch ich bin bedacht! So wird es dunkel. In ihrer Pracht scheinen die Sterne auf unsere gewaltigen Kriegsmaschinen, die Brummer. Wir klettern wieder in unsern Bau. Dort wickelt man sich in eine warme Decke und bald verschwimmen die nachklingenden Lieder mit den Träumen von den Lieben daheim und vom Frieden. Immer vergeht der Tag nicht so, wir haben gute und schlechte Tage, manch' schwere Stunde kommt und geht, aber immer bleibt unser guter Mut. Mit Gott für König und Vaterland! Es ist eine herrliche Sache, um die wir streiten, wir müssen und werden siegen. Und wie es mir auch bestimmt ist, eine frohe ruhmreiche Heimkehr oder ein kühles Grab in Feindesland, laß Dir sagen: Ich bin froh, diese herrliche Zeit als Soldat miterleben und mitfeiern zu dürfen. Der Rhein bleibt deutsch wie unsere Brust!

Von den Kriegsschauplätzen.

WTB Großes Hauptquartier, 2. Dezember, vormittags. (Amtlich.) Im Westen wurden kleinere Vorstöße des Feindes abgewiesen. Im Argonnenwalde wurden von dem württembergischen Infanterie-Regiment Nr. 120, dem Regiment S. M. des Kaisers einige starke Stützpunkte genommen. Dabei wurden 2 Offiziere und annähernd 300 Mann zu Gefangenen gemacht.

Aus Ostpreußen nichts neues.

In Nordpolen nehmen die Kämpfe ihren normalen Fortgang. In Südpolen wurden feindliche Angriffe zurückgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 2. Dezember, vormittags. (Amtlich.) Die in der ausländischen Presse verbreitete

tete Nachricht, daß in der von uns gemeldeten Zahl von 40000 russischen Gefangenen, die bei Kutno gemachten 23000 Gefangene mitenthalten seien, ist unrichtig. Die Ostarmee hat in den Kämpfen bei Lwowolawec und Kutno, Lodz und Lawitsch vom 11. November bis 1. Dezember über

80 000

unverwundete Russen gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 3. Dez. Amtlich. Der Kaiser hatte gestern in Breslau eine Besprechung mit dem Oberkommandierenden des österreichisch-ungarischen Heeres L. L. Hoheit Erzherzog Friedrich, der von dem Thronfolger L. L. Hoheit Erzherzog Karl Franz Josef und dem Chef des Generalstabes General der Infanterie Freiherrn Konrad von Hötzendorff begleitet war. Später besuchte der Kaiser die Verwundeten in den Lazaretten der Stadt.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 3. Dezember, Vormittags. (Amtlich.) Auf beiden Kriegsschauplätzen hat sich nichts besonderes ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Deutscher Reichstag.

Die zweite Kriegstagung.

Berlin, 2. Dezember. Der Reichstag eröffnet sich bei seiner heutigen zweiten Kriegstagung eines ungeheuren Andranges. In dichten Scharen steht das Publikum draußen vor den Eingängen, ohne Hoffnung auf Eintritt, denn die Tribünen des Sitzungssaales sind schon eine Stunde vor Beginn der Sitzung bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Sitzungssaal selbst und die Estrade des Bundesrats sind überfüllt. Auf dem Platz des im Kampfe gefallenen sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Ludwig Frank liegt ein Lorbeerkranz. Die Abgeordneten, die im Felde stehen, sind sämtlich in Uniform erschienen, viele mit dem Eisernen Kreuz geschmückt. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg erscheint in selbgrauer Uniform kurz vor Beginn der Sitzung im Saale.

Bald darauf eröffnet

Präsident Dr. Kaempf

die Sitzung mit einer Bewillkommungsansprache, deren erster Teil den ins Feld gezogenen Abgeordneten gewidmet ist. Der Redner hebt dann hervor, daß alle Gedanken des deutschen Volkes auf den Krieg gerichtet sind im Vertrauen auf die Einigkeit aller Parteien und auf die Macht unseres Heeres und unserer Flotte. Alle wehrfähigen Männer sind ins Feld geeilt, die anderen erwarten ungeduldig ihre Einberufung. Aus dem Reichstag sind 65 Abgeordnete und 27 Beamte zu den Fahnen gerufen worden. Derjenige der aus unseren Reihen auf dem Schlachtfeld den Heldentod gestorben ist (das Haus erhebt sich von den Plätzen), war ein Kriegsfreiwilliger. Eine Begeisterung sondergleichen geht durch das Land ohne Unterschied des Standes und Geschlechts. Den zu Hause Gebliebenen ist es zugefallen, das wirtschaftliche Leben aufrecht zu erhalten. Trotz schwerer Wunden für den Einzelnen trägt die Gesamtheit auf starken Schultern das Gebäude des Wirtschaftslebens.

Die vier Monate hinter uns haben eine Fülle von weltgeschichtlichen Ereignissen gebracht. Zu unseren Gegnern hat sich auch das japanische Reich gestellt, das für seinen Eintritt in den Krieg nur anzuführen kann: Verräterie nach dem Wahrzeichen deutscher Kultur im fernen Osten. Dagegen ist dem treuverbündeten Österreich-Ungarn und Deutschland ein Bundesgenosse entstanden in dem osmanischen Reich (lebhafter Beifall), das entschlossen ist, das englische Joch abzuschütteln und das durch die islamische Bewegung die Grundfesten der Kolonialreiche unserer Gegner zu erschüttern bereit ist. Wir haben bis jetzt ganz Belgien besetzt, bis auf wenige Quadratkilometer, und einen nicht unbedeutenden Teil Nordfrankreichs. Für uneinnehmbar geltende Festungen sind überwunden worden, in großen Feldschlachten hat unser Heer die Feinde geschlagen. Alles hat bewiesen, daß alle unsere Truppen von dem gleichen Geiste beseelt sind. (Lebhafter Beifall.) Ihnen würdig zur Seite steht unsere Flotte. (Lebhafter Beifall.) Das Herz geht uns auf in dem Gedanken an die Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“ und an die Taten der „Emden“. (Lebhafter Beifall.) Ich erinnere auch an die glorreichen Taten unserer Unterseeboote, die der Schrecken der ganzen britischen Flotte sind. (Lebhafter Beifall.) Ein Teil unseres Reiches ist leider vom Feinde verwüstet worden; wir können aber nicht dankbar genug sein, daß im großen und ganzen der Krieg sich abspielt auf dem Gebiete unserer Feinde! (Erneuter Beifall.) Die Taten unseres Heeres und unserer Flotte stellen sich ebenbürtig an die Seite der kriegerischen Taten aller Zeiten. Wir bringen unseren Dank der obersten Leitung des Heeres und unserer Flotte, den Offizieren und dem ganzen Heere, das mit unvergleichlichem Mute gekämpft hat. Wir schließen in den Dank ein die tapferen Bewohner unserer Kolonien. Wir danken auch denen, die an der Spitze unserer Regierung stehen und die eine ungeheure Arbeitslast im Interesse des Vaterlandes geleistet haben. Schwer sind die Verluste: das Vaterland dankt seinen Helden, die ihr Blut vergossen haben in dem Weltkrieg um unsere Existenz! Aus allen Weltteilen haben unsere Feinde ihr Vasallenheer gegen uns mobil gemacht, aber das schreckt uns nicht: Wir wehren uns im Vertrauen auf unsere gerechte Sache,

wenn es sein muß gegen die ganze Welt!

(Stürmischer Beifall.) Unter der Fahne unseres Heeres und der Flagge unserer Flotte werden wir siegen! (Stürmischer Beifall.)

Nach Eintritt in die Tagesordnung erhält sofort das Wort

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg.

Er überbringt die Grüße des Kaisers, der sich mit der deutschen Volksvertretung bis zum Tode eins weiß. (Lebhafter Beifall.) Im Namen des Kaisers sage ich dem ganzen Volke Dank für die beispiellose Aufopferung und Hingabe daheim und draußen! (Lebhafter Beifall.) Unsere Gedanken gelten erst dem Kaiser, der Armee, der Marine, unseren Soldaten, die draußen kämpfen. Boll Stolz und mit felsenfestem Vertrauen blicken wir auf sie (Lebhafter Beifall) und auf unsere österreichisch-ungarischen Waffenbrüder, die treu vereint

und mit gleicher Tapferkeit mit uns den Kampf ausfechten. (Stürmischer Beifall.)

Am 4. August bekundete der Reichstag den festen Willen des ganzen Volkes, zu kämpfen bis zum äußersten für unsere Unabhängigkeit. Seitdem ist Großes geschehen. Trotz der ungeheuren Uebermacht unserer Feinde hat die unvergleichliche Tapferkeit unserer Truppen den Krieg in Feindesland getragen. Dort stehen wir stark und fest. Wir dürfen mit aller Zuversicht der Zukunft entgegensehen. (Lebhafter Beifall.) Aber die Widerstandskraft des Feindes ist noch nicht gebrochen. Wir stehen noch nicht am Ende. Die Nation wird aber die Opfer weiter tragen mit demselben Heroismus wie bisher. Wir müssen den Kampf für unser Recht und unser Dasein

zum guten Ende durchkämpfen!

(Lebhafter Beifall.) Dann werden wir auch der Unbilden gedenken, die unseren mehrlosen Landsleuten draußen zugefügt worden sind. (Stürmischer Beifall.) Dann wird auch die Welt hören, daß nirgends ungeführt einem Deutschen ein Haar gekrümmt wird. (Stürmischer Beifall.)

Nach unserer letzten Reichstagsitzung hat uns England den Krieg erklärt. Die Verantwortung für den größten aller Kriege liegt für uns klar; sie trägt der Kaiser von Rußland, der die Mobilisation seiner Armee durchführte. Die engere Verantwortung liegt bei der britischen Regierung. (Lebhafter Zustimmung.) England konnte den Krieg unmöglich machen, aber es hat die Sprache dagegen nicht gefunden und deshalb mußte unsere Vermittlungsaktion scheitern. (Sehr richtig!)

Darauf tritt das Haus in die erste Lesung des Gesetzentwurfes betreffend die Feststellung eines

zweiten Nachtrages

zum Reichshaushaltsetat 1915

ein, durch welchen weitere

fünf Milliarden

Kriegskredite gefordert werden.

Der Nachtragsetat wird hierauf in zweiter Lesung ohne Debatte im einzelnen angenommen. Auf Antrag des Abgeordneten Dr. Spahn (Z.) tritt das Haus dann sofort in die dritte Lesung ein und nimmt unter lebhaftem Beifall und Händeklatschen den gesamten Nachtragsetat

debattenlos

gegen die einzige Stimme des Abg. Liebknecht an.

Auf Antrag Spahns tritt das Haus auch sofort in die Beratung des inzwischen eingegangenen Antrages auf

Vertagung des Reichstages bis zum 3. März

ein. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Präsident Dr. Kaempf

erbittet und erhält die Ermächtigung, den Parlamenten der mit uns treu verbundenen Länder Österreich-Ungarns und des osmanischen Reiches namens des Reichstages eine Sympathiekundgebung zugehen zu lassen und die Tagesordnung für die nächste Sitzung, die man ja noch nicht genau kenne, selbst festzustellen. Er fährt dann fort: Somit sind wir am Schluß unserer heutigen Sitzung angelangt. Wir trennen uns in dem erhebenden Gefühl, für das Vaterland getan zu haben, was in diesem Augenblick zu tun unsere Pflicht war, und mit dem Rufe: „Seine Majestät der deutsche Kaiser, das deutsche Volk, das Volksheer und unsere Marine und unser Vaterland, sie leben hoch!“

Das ganze Haus stimmt dreimal begeistert in diesen Ruf ein. Schluß gegen 6 Uhr.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion gegen den Abg. Liebknecht.

Berlin, 3. Dezember. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion stellt fest, daß Karl Liebknecht gemäß dem alten Brauch der Fraktion, der durch einen Beschluß für den vorliegenden Fall geändert wurde, gegen die Kriegsvorlage gestimmt hat. Der Vorstand bedauert diesen Bruch der Disziplin, der die Fraktion noch beschäftigen wird, auf die tiefste.

Von Nah und Fern.

— **Nassau, 3. Dezember.** Der Vaterländische Frauenverein hat wieder ein deutliches Zeichen seiner außerordentlich segensreichen Wirksamkeit gegeben. Auf seinen Aufruf hin waren Weihnachtsgaben für 833 Soldaten eingegangen, zum Teil in Paketen für je 5 Mann vereinigt. Die Pakete sind seitens einiger junger Damen, die sich der Vorstehenden, Frau von Eck, in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt hatten, mit sinnigen Sprüchen und Zeichen versehen worden. Es war ein prächtiges Bild, das die Aufstellung der Gaben darbot. Sämtliche Pakete sind in 23 Kisten sorgfältig verpackt an die Sammelstelle der Kriegsfürsorge am Hauptgüterbahnhof in Frankfurt a. M. versandt worden. Herr Bürgermeister Hafenclever begleitete den Transport und konnte sich davon überzeugen, daß die Art der Verpackung nach jeder Richtung hin als musterhaft bezeichnet werden konnte. Die Gaben stammen aus dem zum Bezirk des Vaterländischen Frauenvereins gehörigen Gemeinden. Das sind neben der Stadt die Landgemeinden Bergnassau-Schönen, Dienethal, Sulzbach, Miffelberg, Hünberg, Oberhof, Winden und Weindahl. Außerdem hatten reiche Spenden handgefertigter warmer Wollschälen geliefert die Gemeinden Bollschied und Schweighausen. Die Bewohnerschaft aus den genannten Gemeinden und die Vorstandsamen des Vaterländischen Frauenvereins haben eine außerordentliche Arbeitsleistung, um eine solche stattliche Liebesgaben sendung zusammenzubringen. Eine Fülle von Liebe und treues Geben begleitet die Sendung; den Mithelfern möge zum Danke reichen das Bewußtsein, an ihrem Teile dem Vaterlande im Kampf für Deutschlands Sieg und Größe geholfen zu haben.

Nassau, 3. Dez. Die am 1. Dezember stattgefundene Viehzählung hatte folgendes Ergebnis: Zahl der Viehhaltungen den Haushaltungen 166, Pferde 38 (56), Rindvieh, Kühe und Jungvieh 220 (216), Schafe 163 (144), Schweine 224 (258), Fiegen 223 (244). (Die Ergebnisse von 1913 sind in Klammern beigefügt.)

— **Sattlerarbeiten für das Heer.** Den Vertretern des Sattlerhandwerks im Kammerbezirk Wiesbaden wird mitgeteilt, daß sie durch die Artilleriewerkstätten zu Straßburg, Lippstadt und Danzig Sattlerarbeiten aller Art zur Ausführung bekommen können, wenn sie in der Lage sind, die Materialien dazu selbst zu stellen. Wer reflektiert, wolle sich bei der Handwerkskammer Wiesbaden melden, oder direkt mit den genannten Artilleriewerkstätten in Verbindung treten.

Sonntag, den 6. Dezember beginnt unser diesjähriger grosser Weihnachts-Verkauf.

Für die bevorstehenden Weihnachten sind unsere sämtlichen Abteilungen mit einer nicht zu übertreffenden Auswahl schöner und praktischer Weihnachtsgeschenke ausgestattet.

Unsere Preise sind aussergewöhnlich billig.

Wir begründen dieses damit, dass wir durch den gemeinschaftlichen Einkauf mit unseren 6 Schwesternfirmen besonders grosse Abschlüsse tätigen können, die es uns ermöglichen die nur denkbar billigsten Preise beim Einkauf zu erzielen.

== 24 grosse Spezial-Abteilungen ==

geben Ihnen reichlich Gelegenheit, Ihren Bedarf in allen nur denkbaren Artikeln bei uns zu decken. Die Reise nach Limburg wird sich durch unsere wirkliche Leistungsfähigkeit unbedingt lohnen. — Sehenswert ist unsere diesjährige

➔ Spielwaren-Ausstellung. ➔

Warenhaus Geschw. Mayer,

Limburg, Kornmarkt.

Unser neuer Prachtkalender gelangt ab Sonntag an unsere werthe Kundschaft gratis zur Verteilung.

Unsere Geschäftsräume sind an den letzten 3 Sonntagen bis 6 Uhr Abends geöffnet.

Kreisverlustliste für Unterlahn.

Füsilier-Regiment Nr. 80, Wiesbaden.

1. Bataillon,

1. Komp.

Leutnant d. R. Hugo Hornig, Scheuern — leicht verw.

3. Komp.

Unteroffizier Wilhelm Kalkofen, Horhausen — schwer verw.

Füsilier Ludwig Hahn, Obernhof — leicht verw.

Reserve-Inf.-Regt. Nr. 80, Oberlahnstein, Wiesbaden.

Ville-sur-Tourbe am 21. 10., sowie am

1., 6., 7. und vom 12. bis 14. 11. 1914.

1. Bataillon,

2. Komp.

Wehrmann August Bach, Kallenholzhausen — gefallen.

Wehrmann Adolf Carthaser, Kagenelmbogen — gefallen.

Wehrmann Wilhelm Trock, Hahnstätten — gefallen.

Wehrmann Ludwig Heibhöfer, Gutenacker — schwer verw.

Wehrmann Peter Schmidt, Nassau — leicht verw.

Wehrmann Heinrich Ludwig, Weinähr — leicht verw.

Wehrmann Karl Lenor, Bad Ems — leicht verw.

Wehrmann Karl Stauch, Bad Ems — leicht verw.

Gefreiter d. L. Paul Schneider, Diez — leicht verw.

3. Komp.

Referent Karl Germeroth, Bremberg — leicht verw.

Reserve-Inf.-Regt. 83, Cassel, Krollen, Marburg.

2. Bataillon,

10. Komp.

Wehrmann Friedrich Scheurer, Hirschberg — verw.

Inf.-Regt. 87, Mainz.

Referent Johann Müller, Bad Ems — nicht gefallen, sondern

vermisst.

Referent Peter Paul Müller, Bad Ems — bisher vermisst,

gefallen 6. 9. 1914.

Inf.-Regt. 88, Hanau.

2. Bataillon,

6. Komp.

Ref.-Referent Wilhelm Blasemann, Ems — vermisst.

Inf.-Leibregt. Nr. 117, Mainz.

1. Bataillon,

Leibkomp.

Referent Georg Möbus, Hahnstätten — vermisst.

Der Königl. Landrat.

Gottesdienstordnung Sonntag, 6. Dezember.

Evangel. Kirche.

Nassau. Vormittags 10 Uhr: Herr Pfarrer Moser. Nachm.

2 Uhr: Herr Pfarrer Kranz. Die Amtshandlungen

hat Herr Pfarrer Moser.

Kathol. Kirche. Frühmesse: 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Hochamt: 10 Uhr.

Nachmittags 2 Uhr: Andacht. Hl. Messe an Werktagen

7.15 Uhr. Gelegenheit zur hl. Beichte an Tagen vor

Sonn- und Feiertagen von 4 Uhr an. Für auswärtige

Pfarrangehörige auch vor der Frühmesse.

Diemelthal. Vormittags 10 Uhr: Predigt. Nachm. 3 Uhr:

Predigt in Geisig.

Obernhof. Vormittags 10 Uhr: Predigt.

Kloster Arnstein. Seelbach 8 Uhr: Frühmesse mit Pre-

digt. Arnstein. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Weinähr. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm.

2 Uhr: Andacht. Hl. Messe an Werktagen um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Beginn von Beichtgelegenheit an allen Sonn- und

Feiertagen vor dem Gottesdienst und am vorhergehenden

Nachmittag.

Bereinsnachrichten.

Evangel. Kirchenchor. Freitag abend Gesangstunde.

Montabaur, 1. Dezbr. (Durchschnittspreis.)

Weizen 100 kg: 26,25 Mk., 160 Pfd. 21,00 Mk.

Korn " " 00,00 " 150 " 17,62 "

Gerste " " 24,92 " 130 " 16,20 "

Hafer (alter) " " " 100 " 00,00 "

Hafer (neuer) " 21,20 " 100 " 10,60 "

Gen " " 6,00 " 100 " " "

Kornstroh " 3,60 " 100 " " "

Kartoffeln per Zentner 3,00—0,00 Mk.

Butter per Pfund 1,30 Mk. Eier 1 Stck 00 Pfg.

Bekanntmachung.

Die neuesten Verlustlisten können stets vormittags von 11—12 Uhr in der von den Herren Legtmeyer und Türk verwalteten Auskunftsstelle im hiesigen Rathause eingesehen werden.

Nassau, den 3. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:

Sasenclever.

Bekanntmachung.

Im II. Pfarrhause, Emserstr., sollen kleine Maurerarbeiten, wie Herstellung eines Luftkanals etc., vergeben werden. Näheres im Amtszimmer des I. Pfarrhauses

Nassau, den 4. Dezember 1914.

Der Kirchenvorstand.

Öffentliche Volksbibliothek.

Bücherausgabe:

Sonntags: 11 $\frac{1}{2}$ —12 Uhr vormittags.

Mittwochs: 4—5 Uhr nachmittags.

Der Vorstand.

Für die Flotte sind weiter eingegangen:

Von Herrn Pfr. M. 3. Mk.

Aus der Fremdwörterstrasse der A. E. D., Nassau 1.27 "

Durch Herrn Braumeister Schwill 3. "

Ga. 7.27 Mk.

Von der Geschäftsstelle des Nassauer Anzeigers Tabak

und Zigaretten.

Herzlichen Dank mit der Bitte um weitere Gaben!

Anstalt Scheuern, 4. Dezember 1914.

Der Direktor:

Tobt.

Kriegerverein „Kaisertreue“, Bergn.-Scheuern.

Samstag, 5. Dezember, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Appell

bei Kamerad Wöhle (Nassauer Hof). Um vollständiges Er-

scheinen bittet

Der Vorstand.

Sterbe- und Altersversicherung.

Am Montag, den 7. d. Mts., abends von 6—7 Uhr werden die Beiträge pro Dezember erhoben.

Der Vorstand.

Suche sofort ein junges, schulfreies Mädchen für nach-

mittags. Adresse in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Jugendwehr Nassau.

Sonntag Vormittag 9 $\frac{1}{2}$ Utrreten zum Kirchgang, Bahn-

hofsallee. Armbinden sind anzulegen.

Als Liebesgabe:

Feldpostpackung von 250 Gr.

Inhalt: Scherer Kognack oder Jamaika-Rum, nur gute

Qualität, bei

Chr. Piskator, Nassau.

„Esbu“

feinster Landbutterersatz. Vorzüglicher Brot-

aufstrich.

„Palmona und Palmin“

eignen sich am besten zum Braten und Backen.

Stets frisch zu haben bei:

J. W. Kuhn, Nassau.

Großer Preisausschlag!

Von heute ab zahle für:

Lumpen per Pfund 6—7 Pfg.

Stricklumpen " " 35 "

Schafwolle " " 1.80 Mk.

Ganze Felle Wolle " " 2.— "

Albert Rosenthal, Nassau.

„Gut und billig“

sind

„Fledermaus-“

Sturmlaternen“.

In zwei Preislagen zu haben

bei:

J. W. Kuhn,

Nassau.

Zum Weihnachtsfeste empfehle:
Konfektstangen, Backformen, Backrädchen.

Alt. Rosenthal, Nassau.

Neue Vollheringe frisch eingetroffen.

J. W. Kuhn, Nassau.

Für die Weihnachtsbäckeri empfehle

„sämtliche Zutaten“

in nur bester Qualität.

J. W. Kuhn, Nassau.

Asbach-Kognat,

berühmteste

deutsche Marke.

besonders zu empfehlen:

Asbach echt — Asbach alt — Asbach uralt.

Alleinverkauf in der

Drogerie Trombetta, Nassau.

Grosse Weihnachts-Ausstellung

zur praktischen und herrlichen

Ausschmückung des Weihnachtstisches und Weihnachtsbaumes

in

Spielwaren, Christbaumschmuck u. -Kerzen, Hausrat,
sowie in Manufaktur-, Kurz- und Woll-Waren.

Puppen, Wollpuppen, Celluloidpuppen, Gummipuppen von 7 Pfg. an bis zu 4.— Mk., Puppenbälge aus Leder und Tuch in allen Grössen. Puppenköpfe, -Arme und -Beine aus Porzellan, Celluloid in allen Frisuren und Grössen, Puppenschuhe, -Strümpfe, -Hüte, -Perücken, prächtig ausgestattete Puppenküchen, -Wagen, -Sportwagen, -Möbel in allen Grössen und Preislagen, Kaufläden, Pferdeställe, Holz-, Plüsch- und Fell-Schaukelpferde in grösster Auswahl zu ausserordentlich billigen Preisen.

Unübertroffene Auswahl in:

Holzkarren, Holzwagen, Speditionswagen, Bierwagen, Bankasten, Original-Ankersteinbankasten, Kegel- und Gesellschaftsspielen 40 Pfg. Dominos, Lottos, Knallpistolen 35 Pfg., Trompeten, Mund- und Ziehharmonikas, Bleisoldaten zu Fuss und zu Pferd, Kanonen, Autos, Luftschiffe, Eisenbahnen und Dampfmaschinen.

Schultaschen, Schulranzen, Griffel, Griffelkasten, Hausrat in gangbaren Ausstattungen, Kinderservice in Porzellan und Blech, Kochherde.

Bilderbücher, Märchenbücher, Poesie-, Photographie- und Postkarten-Alben, Bürstentaschen, Pompadur-taschen, Damentaschen, Geldbeutel und Zigarren-Etuis in Ledr und in unübertroffener Auswahl.

Rauchtische, Rauchgarnituren in den verschiedensten Ausstattungen.

Zu konkurrenzlosen Preisen:

Für Damen:

Schürzen, Strümpfe, Gürtel, Stickereien, Unterröcke, Frauenhosen, Crettonhemden, Crettonhosen, Nachthemden, gestrickte Kra-gen, gestr. Westen, Taschentücher, Charpes, Handschuhe, Corsette, Pelze, Pelzgarnituren.

Für Herren:

Socken, Strümpfe, Kragenschoner, Kragen, Manschetten, Krawatten, Manschettenknöpfe, Taschentücher, Hosenträger, Zahnbürsten, Hautjacken, Normalhemden, Arbeitshemden, Handschuhe, Halstücher, Seidentücher usw.

Für Kinder:

Kinderlätze, Piquejackchen, Röckchen, Höschen, Taschentücher, Knaben- und Mädchenhemden, Leib- und Seelhosen, Sweaters in allen Grössen usw.

Tischdecken, Teegedecke, Wachstuche in allen Grössen u. Mustern.

Man wird staunen, was meine Weihnachtsausstellung alles bietet an unübertroffener Auswahl zu staunend billigen Preisen!
Besichtigung freundlichst erbeten. — Kein Kaufzwang!

Albert Rosenthal, Bad Nassau a. d. Lahn.

Oberstrasse.

„Zum billigen Laden.“

Oberstrasse.

Eilige Bekanntmachung

der Handwerkskammer betr. Arbeitsver-
gebung für Schreiner, Tapezierer,
Spengler, Schlosser und Rüfer.

Vergebung der Geräteleistung zur Ausstattung der
Baracken für die Kriegsgefangenen in Limburg (Lahn).

1. Bettwäsche, wollene Decken, Strohhäute pp. in 10 Losen, zusammen für rund 40000.— Mk.
2. hölzerne Geräte: Bänke, Schränke, Gerüste, Brot-bretter, Nachttische, Britschen, Riegel, Schemel, Stühle, Tische, Zuschnitdebretter, in 10 Losen, zusammen für rund 36000.— Mk.
3. 28 Schilderhäuser, in 10 Losen (geeignete Gegenstände für Handwerker mit kleinen Betrieben),
4. 1162 Bettstellen von Eisen in 3 Losen,
5. blecherne Geräte: Mischeimer, Fußbadewannen, Durch-schläge, Handlaternen, Kaffeebrenner, Portionstellen, Waschwannen, Speisetraggefäße, Trinktannen, Trink-becher, Vorlegelöffel, Waschschüsseln, Wassereimer, Wasserkannen, in 6 Losen, zusam. für rund 12000 Mk.
6. eiserne, im Handel vorkommende Geräte: Aegte, Beile, Bänke, Bratpfannen, Kohlenlasten, Gewichte, Feuer-haken, Feuerkippen, Fleischgabeln und -Hackmaschinen, Kaffeemühlen, Müllkippen, Schaufeln, Spüdnäpfe, Dezimal- und Tafelwagen, Waschständer, in 4 Losen, zusammen, für rund 6000.— Mk.
7. Eimer und Zuber von Holz, in 4 Losen, zusammen für rund 2500.— Mk.

Termin: Mittwoch, den 9. Dezember 1914,
vormittags 11 Uhr.

Bedingungen, Anschläge, Zeichnungen und Bietungs-scheine liegen im Geschäftszimmer Limburg a. d. L., Neu-markt 8 I zur Einsicht bereit.

Die Verwaltung des Kriegsgefangenenlagers
Limburg a. d. L.

Die beteiligten Handwerker werden auf vorstehende Aus-schreibung aufmerksam gemacht.

Wiesbaden, den 3. Dezember 1914.

Die Handwerkskammer:

J. A.:

Der stellv. Vorsitzende:
W. Carstens.

Der Syndikus:
Schroeder.

Erziehungs- und Pflegeanstalt Seheuern.

Herzliche Bitte!

Trotz des Krieges, der in diesem Jahre an die Mildtätigkeit der Menschen so grosse Anforderungen stellt, besonders in dieser Zeit vor Weihnachten, lassen wir unsere alljährliche Weihnachtsbitte hinaus-gehen zu unsern Freunden. Wir rechnen damit, dass wir unsern 384 geistesschwachen Pfleglingen den Tisch nicht so reichlich decken können wie sonst; da aber den meisten unserer Kinder das Verständnis für den Krieg und den Ernst der Zeit abgeht, wür-den sie es nicht begreifen können, wenn sie diesmal auf ihre Weihnachtsgeschenke ganz verzichten sol-len. Sie vertrauen fest darauf, dass das Christkind für sie mit seinen Gaben auch in dieser Kriegszeit auf die Erde herniederkommt. Und wir vertrauen mit. Helft uns deshalb, Ihr lieben Freunde in Stadt und Land, den Tisch wieder decken. Jede, auch die kleinste Gabe in Bar, zur Erfüllung mancher beson-derer Wünsche, ist herzlich willkommen, ebenso dank-bar anderes, wie Spielsachen, Bekleidungsstücke, Äpfel, Nüsse, Gebäck usw.

Der treue Gott, der in dieser ersten Zeit Grosses an uns tut und von uns fordert, der auch der Aermsten nicht vergisst, segne Gaben und Geber.

Martin, Pfarrer,
Vorsitzender des Vorstandes.

Todt,
Direktor.

So lange als der Vorrat reicht:

Lackbesatz-Knopfhalbschuhe Mt. 8.50

Derby moderne Form.

Chevreau-Halbschuhe Mt. 7.50

Derby Lackappe.

Chevreau-Damenstiefel Mt. 8.50

Derby Lackappe.

Günstige Gelegenheit recht billig einzukaufen.

G. Löwenberg, Nassau, ^{Ede} Spätes und Obertrape.

Teurer geworden

sind die

**Manufaktur- und
Konfektionswaren,**

und die Preise werden noch weiter steigen.

Trotzdem verkaufe ich
meine Lagervorräte in

**Burschen- und Kinderanzügen,
Manufaktur- und Wollwaren**

vom 1. bis 15. Dezember

noch zu den bisherigen billigen Preisen.

Wer Geld sparen will, versäume diese Zeit und
Gelegenheit nicht.

Jacob Grünebaum, Nassau.